

Für ein Neuüberdenken des Allgemeinbildungskonzept

Autor(en): **Grunder, Hans-Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **73 (1986)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für ein Neuüberdenken des Allgemeinbildungskonzeptes

Hans-Ulrich Grunder

Wenn heutzutage von «Bildung» gesprochen wird, ist allzuoft lediglich das Vermitteln von instrumentellen Kenntnissen gemeint. Angeönt werden damit Fähigkeiten und Fertigkeiten – «Sekundärtugenden» –, die zwar Voraussetzung für anspruchsvollere Bildungsziele und -prozesse sein können, als solche aber sowohl in den Dienst menschlicher, demokratischer, friedlicher Ziele als auch in denjenigen von Konkurrenz, Herrschaft, Feindseligkeit oder Krieg gestellt werden können. Sicher, handfeste Kenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen, handwerklich-technische Grundfertigkeiten oder informationsverarbeitendes Wissen sind Ziele schulischen Lernens. Wenn sie aber im Mittelpunkt des Unterrichts stehen, dann dienen sie einer Wende zur Restauration, laufen mit der Ausbildung zum konservierenden Denken parallel. Schulkritik verschiedenster Provenienz richtet sich ja oft gegen die Ansicht, Schule müsse nichts mehr und nichts weniger als die erwähnten «Sekundärtugenden» vermitteln. Diese Meinung scheint überdies jeder Interpretation des traditionellen Begriffs «Allgemeinbildung» zu widersprechen. Der deutsche Bildungsforscher Klafki sagt es deutlich: In der Diskussion der letzten Jahrzehnte lässt sich der Verfall der Allgemeinbildung zugunsten des Erwerbs von hochspezialisiertem, unzusammenhängendem Wissen nachweisen. Was leistet ein Konzept, das «Allgemeinbildung» postuliert und damit den althergebrachten «Bildungsbegriff» ins Zentrum stellt, in diesem Zusammenhang?

Die Idee ist alt: Noch von den Pädagogen der deutschen Klassik wurde Bildung als Allgemeinbildung ausgelegt. «Allgemein» besagte damals – und meint es bei dort anknüpfenden Bildungstheoretikern unserer Zeit – dass Bildung eine Möglichkeit und ein Anspruch aller Menschen der betreffenden Gesellschaft bzw. des betreffenden Kulturkreises, letztlich der ganzen Menschheit ist. Insofern stellt sich das Konzept der Allgemeinbildung immer gegen gesellschaftlich bedingte Ungleichheit. «Allgemein» zielt allerdings auch auf das Ingesamte der menschlichen Möglichkeiten. Herbart spricht vom Prinzip der «Vielseitigkeit», Pestalozzi und Humboldt von der «allseitigen Bildung des Menschen» als erkennendes Wesen. Schliesslich erinnert der erste Wortteil im Begriff «Allgemeinbildung» daran, dass sich Bildung schwergewichtig im «Medium des Allgemeinen» vollzieht: In der Aneignung *von* und der Auseinandersetzung *mit* den, die Menschen alle angehenden, Problemen. Das *erste* oben erwähnte Moment führt dazu, das Ausmass des Gemeinsamen soweit wie irgend möglich auszudehnen. Schulorganisatorisch bedeutet dies die Forderung nach der integrierten Gesamtschule. Was impliziert der *zweite* Aspekt? Wenn Allgemeinbildung als ein Weiterentwickeln der Vielseitigkeit gedeutet wird, geht es dabei nicht nur um Einsichten und intellektuelle Fähigkeiten, sondern auch immer darum, gefühlsmässige Erfahrungen und Betroffenheit zu ermöglichen. Damit ist die moralische und politische Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit angesprochen. Zum *dritten* Aspekt, der Bildung im Medium des Allgemeinen interpretiert: Bildung und damit Allgemeinbildung bedeutet hier, ein geschichtlich vermitteltes Bewusstsein über zentrale Fragen der gemeinsamen Gegenwart und der voraussehbaren Zukunft gewonnen zu haben. Einsicht in die Mitverantwortlichkeit aller angesichts der auftretenden Probleme, die Bereitschaft, sich ihnen zu stellen, und das Bemühen, sie zu bewältigen, wären daraus folgende Lernziele für eine zeitgemässe Schule.

Natürlich sind die drei unterschiedenen Bedeutungsteile des allgemeinen Bildungsbegriffs analytisch und damit etwas künstlich.

Als zentrale Probleme der Gegenwart und der vor uns liegenden Zukunft benennt der Pädagoge Klafki folgende:

- die Friedensfrage und das Ost-West-Verhältnis
 - die Umweltfrage
 - Möglichkeiten und Gefahren des naturwissenschaftlichen, technischen und ökonomischen Fortschritts
 - sog. «entwickelte Länder» und «Entwicklungsländer» sowie das Nord-Süd-Gefälle
 - soziale Ungleichheit und ökonomisch-gesellschaftliche Machtpositionen
 - Demokratisierung als *generelles* Orientierungsprinzip der Gestaltung unserer gemeinsamen Angelegenheiten, also z.B. auch der Wirtschaft, oder Begrenzung auf Teilbereiche?
 - Arbeit und Arbeitslosigkeit in ihrer ökonomisch-gesellschaftlich-politischen Bedeutung und in ihrer Bedeutung für die individuelle und soziale Identität des einzelnen
 - Arbeit und Freizeit – sind wir wirklich auf dem Wege zu einer Freizeitgesellschaft?
 - Freiheitsspielraum und Mitbestimmungsanspruch des einzelnen und kleiner sozialer Gruppen einerseits und das System der grossen Organisationen und Bürokratien andererseits
 - das Verhältnis der Generationen zueinander
 - die menschliche Sexualität und das Verhältnis der Geschlechter zueinander
 - traditionelle und alternative Lebensformen
 - individueller Glücksanspruch und zwischenmenschliche Verantwortlichkeit
 - Recht und Grenzen nationaler Identitätsbestimmung angesichts der Unabdingbarkeit universaler Verantwortung
 - Deutsche und Ausländer in Deutschland
 - Behinderte und Nichtbehinderte
 - Möglichkeiten und Problematik der Massenmedien und ihrer Wirkung
 - die wissenschaftliche Wirklichkeitsbetrachtung, die sog. «Verwissenschaftlichung» der modernen Welt und das alltägliche Verhältnis von Mensch und Wirklichkeit.
- (Klafki 1985, S.21)

«Allgemeinbildung» im Blick auf solche Schlüsselprobleme heisst also: auf den verschiedenen Stufen des Bildungsgangs bzw. des Bildungswesens sollte jeder junge Mensch und jeder Erwachsene mindestens in einige solcher Fragen im Sinn exemplarischen, gründlichen, verstehenden, entdeckenden Lernens eingedrungen sein. Dabei besteht die Anforderung, dass der Lernende «problem-sichtig» werde und ein differenziertes Bewusstsein gegenüber den aufgeworfenen Fragen gewinne. Es kann ja nicht darum

gehen, eine einzige Sichtweise und einen bestimmten Vorschlag der Lösung zu vertreten. Das Ziel dieses Lernens – ganz im Gegensatz zum Erwerb der «Sekundärtugenden» – heisst *Kritikfähigkeit* (einschliesslich der Fähigkeit zur Selbstkritik), *Argumentationsvermögen* und die Fähigkeit, *sich in die Position des anderen versetzen können*. Dies alles meint nicht, dass die Frage nach dem «Was» in der Schule nun eindeutig gelöst wäre. Ein zeitgemässes Konzept der Allgemeinbildung muss Lernbereiche, -angebote und -anforderungen enthalten, die nicht *nur* oder nicht *direkt* einen notwendigen Beitrag zur Auseinandersetzung mit den brennenden Zeitproblemen liefern. Ein modernes Konzept der Allgemeinbildung muss auch eine Vielzahl möglicher, relativ frei wählbarer Schwerpunkte anbieten. Aus diesen Gründen können Lehrpläne und Unterricht auf den verschiedenen Stufen zwar nie vollständig beschrieben werden, sollten aber einen weiten Fächer an Problemfeldern enthalten. Darum steht auch der exemplarische Zugang im Mittelpunkt.

Auf alle drei Ebenen der Frage nach der Allgemeinbildung bezieht sich die abschliessende Überlegung: Zu prüfen wäre die Idee, wie lange es unter dem Gesichtspunkt eines hinreichend breiten Angebotes nötig ist, alle Lernenden zur Teilnahme an einem verbindlichen Unterricht zu verpflichten – etwa um zu frühe Einseitigkeit zu vermeiden. Einerseits scheint es nötig, die Schulpflicht auf zehn Jahre für alle auszudehnen, andererseits muss man sich (auf der Basis einer breiten Grundbildung) für Schwerpunkte entscheiden. Ein neu überdachtes Konzept der Allgemeinbildung könnte hier die Weichen stellen helfen.

Literatur

Klafki, W.
Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik
Beltz, Weinheim und Basel 1985.